

## Die Zeitschrift „Duchovna kultura“ im gegenwärtigen Bulgarien

Horst Röhling

Eine Zeitschriftenschau, die die „Ostkirchlichen Studien“ bis 1988 regelmäßig veröffentlichten, berücksichtigte auch die bulgarisch-orthodoxe Zeitschrift „Duchovna kultura“.<sup>1</sup> Die Aufmerksamkeit des Berichterstatters galt u.a. unter damaligen Bedingungen eines kontrollierten Systems auch der Frage nach dem thematischen Spektrum der Zeitschrift und ihrer Möglichkeit zu versuchen, Grenzen auszuschöpfen oder gar zu weiten. Es ist zweifellos aufschlussreich, diesen Aspekt betont 20 Jahre nach dem Wegfall zensorischer Grenzen bei der Charakteristik der Zeitschrift zu beobachten und damit das Thema dieses Symposiums auf die Frage zu konzentrieren, worin der Beitrag dieser Zeitschrift, die immer einen breiten thematischen Fächer anstrebte und diesen Anspruch theoretisch nie aufgegeben hatte, für die Rolle der Bulgarisch-orthodoxen Kirche im heutigen Bulgarien besteht.

### I

Zur Erhellung dieses Sachverhalts dienen auch eine Reihe formaler Gesichtspunkte. Die Zeitschrift berücksichtigte vor 1990 eher konzentriert mehrere thematisch verwandte Rubriken, die das theologische Bemühen der Orthodoxie spiegeln, also neben der Philosophie die einzelnen theologischen Disziplinen bearbeiteten. Auffällig war dabei die starke Berücksichtigung der Kirchengeschichte incl. der für die Orthodoxie grundlegenden Patristik. Selbstverständlich und nicht zu kritisieren spielte dabei das Bestreben eine Rolle, die stabilisierende und erhaltende Kraft der Orthodoxie für die bulgarische Identität im Lauf einer jahrhundertlang von Fremdherrschaft geprägten Geschichte zu erheben und zu beweisen, die ebenfalls herausragend behandelte Christianisierung als grundlegend für die bulgarische Kultur zu demonstrieren. Betonung des Werkes von Method und Kyrill und damit zur Disziplin der Paläoslavistik war damit gegeben. Liturgische Fragen genossen in der Zeitschrift auch eine Beachtung, wie sie der Orthodoxie entspricht. Diese Rubriken der genuin theologischen Disziplinen prägen, sehr zu Recht, auch heute noch das Bild der Zeitschrift.

<sup>1</sup> Seit 1963. Im Folgenden = DK.

Darüber hinaus aber ist jetzt ein bemerkenswert erweitertes Themenspektrum der Zeitschrift zu beobachten. So lesen wir im Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 2005 u.a.:

Patristische Texte  
 Apologetik  
 Kirchengeschichte  
 Hagiographie  
 Liturgik  
 Kanonisches Recht  
 Seelsorge  
 Christliche Kunst und Archäologie  
 Kirchliche Musik  
 Pädagogik und Katechetik  
 andere Bekenntnisse  
 Religion außerhalb des Christentums  
 Säkularismus  
 Bulgarische Philologie.

Es ist also eine erhebliche Spezialisierung und thematische Horizonterweiterung zu beobachten, die einerseits dem Wegfall zensorischer Grenzen zu verdanken ist, andererseits aber einem unübersehbaren Bestreben, dem gegenwärtigen Bulgarien gerade damit zu diesen und auf aktuelle Probleme einzugehen, die die Gegenwart prägen. Bereits diese Beobachtung entspricht den programmatischen Aussagen ihres Hauptredakteurs, Professor Dr. A. Chubančev, vom 6.XI.2008:

„Spisanie „Duchovna kultura“ e nerazrivna čast ot misijata na Bälgarskata pravoslavna čarkva i šte izliza kato neprekäsnato prodälzenie i izraz na pravoslavno säznanie, čärkovnost i naučno-bogoslovska tradicija“.

Er erwähnt dabei auch die „obnoveni rubriki“ und weist auf die „aktualizirana problematika“ und die „Tvorčeski tärsenija na sintez meždu pravoslavnata bogoslovska misäl i sävremennite postizenija v oblastta na kulturata, naukata i izkustvoto.“

## II

Eine andere Beobachtung, nämlich die bezüglich der in den Beiträgen verarbeiteten und zitierten Literatur bestätigt bisher Erkanntes. Natürlich kann in diesem Zusammenhang eine erschöpfende Zitatanalyse nicht geboten werden, die fachspezifisch auf die einzelnen behandelten Disziplinen und Themen eingeht und jedes Zitat in seinem Kontext prüft, jedoch sind allgemeine Angaben aussagekräftig genug. Auf allen zu nennenden Gebieten überrascht und besticht

dabei die Fülle, Weite und Vorbehaltlosigkeit gegenüber der zitierten Literatur.

Erster Aspekt ist die geographische Herkunft der wahrgenommenen Literatur. Hier fehlt kein relevantes Land von Amerika bis Europa und gelegentlich Asien. Es herrscht eine globale geistige Aufmerksamkeit und Aufgeschlossenheit.

Zweiter Aspekt ist die Erscheinungszeit der Literatur. Sie wiederum reicht von der wissenschaftsgeschichtlichen Vergangenheit früherer Jahrhunderte bis zur neuesten Aktualität. Dahinter verbirgt sich auch die Frage nach der Aufarbeitung von Literatur, von der man sowohl abgeschnitten war, als auch aus Opportunitätsgründen Abstand nehmen musste. Stillschweigend und unspektakulär wird sie in den Kreislauf des bulgarischen wissenschaftlichen Lebens einbezogen und ohne großes Aufsehen Aufarbeitung gelistet.

Als dritter Aspekt bietet sich unübersehbar die konfessionelle Dimension an. In keiner Weise sind konfessionelle Scheuklappen zu erkennen. Protestantische und katholische theologische Literatur und Lexika kommen uneingeschränkt zu Wort, werden rezipiert und kommentiert.

Der vierte Aspekt gilt der Frage nach den berücksichtigten Disziplinen. Hier begegnet zwar die gleiche unbegrenzte Aufmerksamkeit interdisziplinärer Art, jedoch sollte man aus wissenschaftsgeschichtlichen Gründen und wegen orthodoxer Spezifika Einzelheiten hervorheben. Zweifellos ist eine Bibelwissenschaft im westeuropäischen Sinn eine für die Orthodoxie späte Erscheinung, die in Russland z.B. erst Ende des 19. Jahrhunderts mit Evseev (1868-1921, vgl. Sorokin 1988: 522-523; Dilevski 1985: 645-646) ihren Anfang nimmt. Die in der DK herangezogene entsprechende Literatur lässt keine Grenzen gegenüber westeuropäischer Bibelwissenschaft zum Alten und Neuen Testament erkennen. Ein durchaus ökumenischer Dialog in der Bibelwissenschaft ist verwirklicht.

Auffällig, und darauf wird bei Gelegenheit der Aufsätze noch hinzuweisen sein, ist die kontinuierliche Berücksichtigung der russischen religiösen Philosophie, die mit wichtigen Vertretern zu Wort kommt und wahrgenommen wird. Damit verbunden, aber keineswegs erschöpft, ist die russische Theologie der Emigration, v.a. aber nicht nur, in den USA und Paris, wie auch nichtorthodoxer slavischer Emigrationsliteratur, wofür beispielhaft F. Dvornik (1893-1975)<sup>2</sup> genannt sei. Der Gesichtspunkt der Aufarbeitung tritt dabei wieder in den Mittelpunkt. Was man bereits an diesem Punkt der Untersuchung als erkennbar feststellen kann, ist die unbegrenzte Aufmerksamkeit gegenüber der internationalen Wissenschaft bei deutlich eigenem orthodoxem Profil. Für das gegenwärtige Bulgarien ist das kein geringer Beitrag.

<sup>2</sup> 1893-1975. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Frage der Christianisierung der Slaven, die aber in der slavischen Welt, bedingt durch die politischen Verhältnisse des 20. Jh. wurden nicht genügend rezipiert. Vgl. Röhling 1988, S. 243; Dujčev 1985, S. 571-576.

### III

Ein Blick auf den Rezensionsteil der DK ergibt quantitativ bescheidene Ergebnisse. Im beobachteten Zeitraum begegnen nur 14 Besprechungen. Sie berücksichtigen auch ausländische Literatur, bewegen sich jedoch thematisch in einem engeren, fachspezifischen Rahmen. Offenbar ist der Rezensionsteil der DK durchaus noch ausbaufähig. Für das Thema des Symposiums nach der Rolle der Bulgarisch-orthodoxen Kirche im gegenwärtigen Bulgarien ergeben hier keine wirklich neuen nennenswerten Gesichtspunkte. Man kann aber auch hier an einen nicht verwirklichten Plan der Professoren Olesch (1910-1990) und Číževskij (1894-1977) erinnern, ein reines Besprechungs- und Referateorgan für die Slavistik ins Leben zu rufen. Ein Analogon für die Ostkirchenkunde ist leicht vorstellbar. Die anzutreffenden Rezensionen sind solid gearbeitet, für unseren Zusammenhang aber ergeben sie nicht viel.

### IV

Etwas häufiger als Rezensionen begegnen literarische Beiträge in Form von kurzen Erzählungen, vor allem aber von Gedichten. Sie sind wichtig für die Frömmigkeitsgeschichte und die literarische Verarbeitung geistlicher Erfahrungen, durchaus auch mit Bezug zur Volksfrömmigkeit. Gedichte reimen. Es begegnen auch Legenden. Historische Texte, zurückgehend auf Kiev im 17. Jh. zum Beispiel (DK 1, 2005: 30 f.). Historische Persönlichkeiten begegnen häufiger (DK 6 und 23, 2004: 31; 5, 1990: 7, 8, 22, 23; 4, 1997: 31; 8, 2002: 30 f.; 5, 1995: 31; 5, 1992: 32), wie auch biblisches Geschehen und christliche Feste.

### V

Generell setzt sich eine Erforschung der bulgarischen Kirchengeschichte fort, die implizit die Bedeutung der Orthodoxie für Bulgarien erweist. In unserem Zusammenhang wird hierauf nicht besonders eingegangen. Dem Thema dieses Symposiums entsprechend liegt das Hauptaugenmerk dieses Beitrages auf den aktuellen, die bulgarische Gegenwart betreffenden Aufsätzen der DK, wobei der gesamtorthodoxe Aspekt nicht immer präsent ist und nicht besonders erwähnt wird.

Auffällig und in gewisser Weise herausragend ist die Beschäftigung mit der russischen religiösen Philosophie. Damit ist selbstverständlich auch ein Stück Aufarbeitung der Zeit zwischen 1945 und 1989 verbunden. Hieraus ist zunächst betont einzugehen, zumal hier eine Brücke zu deutschen Aktivitäten besteht. Nahtlos müsste sich eine Zusammenarbeit zwischen der bulgarischen

Seite und der deutschen Forschergruppe „Russische Philosophie“ (Deppermann 1998: III ff.) ergeben, die 1990 gegründet wurde und deren Weiterentwicklung. Schwerpunkt der bulgarischen Bemühungen ist Berdjaev (1874-1948), während Florenskij (1882-1937) und Solov'ev (1853-1900) deutscherseits dominieren. Die DK sprengt damit deutlich einen innerbulgarischen Rahmen und könnte problemlos mit deutschen Bemühungen kooperieren. Dabei ist auch gegenseitige Ergänzung möglich, weil die herausragende Rolle, die Florenskij in den deutschen Bemühungen spielt, sich in der DK nicht nachweisen lässt. Es fällt aber auch eine Parallele zur russischen entsprechenden Situation auf.

In Russland spielte ab 1900 die Rezeption von Berdjaev (vgl. Sieber 1998) eine bemerkenswerte Rolle. Ähnliches ist in der DK zu beobachten. Nahezu symbolhaft erscheint bereits in der DK 1991 ein Artikel über Berdjaev (DK 12, 1991: 2 ff.). Von einer doppelten Symbolhaftigkeit kann man dabei sprechen, weil es ein postum erscheinender Aufsatz von Professor Dr. Cankov (1881-1965) ist, der hier als Zeitzeuge auftritt und auch „Aufarbeitung“ anzeigt. Der Aufsatz charakterisiert Persönlichkeit und Ideen Berdjaevs nach persönlichen Eindrücken und Erinnerungen. Neben den Grundzügen seines Denkens um Freiheit und Wahrheit und die Gottmenschlichkeit tritt unüberhörbar die ökumenische Bedeutung Berdjaevs. Vielleicht ist es auch ein wenig symbolhaft, dass im gleichen Jahrgang der DK der heutige Hauptredakteur Chubančev die „Auferstehungstheologie“ bei V. Solov'ev und V. Loskij (1903-1958) behandelt (DK 4, 1991: 7 ff.). Im Aufsatz von Stefan Cankov sind die Beziehungen Berdjaevs zu Solov'ev selbstverständlich berücksichtigt und Solov'ev taucht des Weiteren auf und erscheint, sehr zu Recht, als Höhepunkt der russischen religiösen Philosophie. Bei der „Erklärung“ der Überrationalität der Auferstehung berücksichtigt der Verfasser auch V. N. Nesmelov (1863-1920, vgl. von Bubnoff 1968). Auf Parallelen zu anderen russischen Philosophen ist besonders zu achten, weil dadurch nahezu die gesamte russische religiöse Philosophie berührt wird, über die in den jeweiligen Titeln genannten ihrer Vertreter. Das Thema Berdjaev setzt sich akzentuiert fort mit D. Marinovs Beitrag „Nikolaj Berdjaev - prorok na kracha na komunizma“ (DK 9, 1993: 12 ff.). Eingordnet in die russische religiöse Philosophie vom Ende des 19. Jh. /Anfang des 20. Jh. und das Lebensumfeld Berdjaev behandelt er seine Marxismuskritik, Revolution und Kommunismus, um unter „Obrečenost na komunizma“ die fehlende oder falsche anthropologische Komponente des Kommunismus zu verstehen. In sehr charakteristischer Weise meldet sich A. Chubančev erneut zu Wort, indem er Berdjaev mit Solženicyn (1928-2008) verbindet im Thema „Die geistige Krise der gegenwärtigen westlichen Kultur“ (DK 7, 1994: 18 ff.). Damit zeigt die DK einerseits ihre thematische Breite, stellt sich andererseits in die slavische Kritik des Westens und weist auf ihre Kontinuität vom 19. bis ins 21. Jahrhundert.

Bemerkenswerterweise bietet die DK auch Texte russischer religiöser Philosophen, wobei sich Solov'ev und N. O. Losskij (1870-1975) als profilgebend zeigen. Hierzu gehört die 2. Dostoevskij-Gedächtnisrede Solov'evs vom 1.II.1882 (DK 3, 1995: 15 ff.) und der Beitrag „Christentum und Buddhismus“ von Losskij (DK 6, 1995: 22 ff.), der gleichzeitig für das starke Interesse der DK an nichtchristlichen Religionen steht.

Wie eingangs dargelegt, verleugnet die DK nie ihren orthodoxen Charakter und ihre gesamtorthodoxe Breite, indem sie den Vater des orthodoxen Grundbegriffs „sobornost“ einen entsprechenden Artikel widmet: „A. S. Chomjakov (1804-1860) i pravoslavnata eklesiologija“ (DK 5, 1995: 8 ff.). Unter der generellen Überschrift „Ruski mislilici“ geht die DK sodann auf I. V. Kireevskij (1806-1870) und durchaus auffällig auch auf V. V. Rozanov (1856-1919) ein (DK 4, 1996: 27; DK 5, 1996: 26 ff.). Das offensichtliche Bestreben, die russische orthodoxe religiöse Philosophie zur Gänze zur Sprache zu bringen, belegen ein Beitrag über Lev Šestov (1816-1939), bezeichnenderweise über seinen Kampf gegen den Rationalismus im Namen des Glaubens (DK 1, 1998: 23 ff.) und wiederum ein Originaltext, dieses Mal von V. N. Losskij „Theologie und Mystik in der Tradition der östlichen Kirche“ (DK 2, 1998: 8 ff.). Nicht überraschend taucht auch G. Florovskij (1893-1979) auf mit einer Arbeit über das Böse als Paradox und Geheimnis (DK 10, 2000: 10 ff.).

Bulgarien in gegenwärtige kulturphilosophische Bemühungen einbeziehend leistet K. Statamatova mit „Bălgarija v mezdukulturnija svjat“ an Hand der Arbeiten von S. Hofstede (DK 9, 2004: 12 ff.). Schließlich auch dieses nicht aus dem eindrucksvollen Rahmen herausfallend, erneut ein Originalbeitrag von G. Florovskij über den christlichen Historiker, den Christen als Historiker (DK 5, 2005: 20 ff.; 6, 2005: 1 ff.), wobei das Thema der Geschichtsphilosophie anklingt, das in der russischen religiösen Philosophie einen festen Platz hat.

Dieser Durchgang durch die in der DK gebotenen Beiträge zur religiösen Philosophie zeigt dreierlei:

1. Aufarbeitung zum Teil tabuisierter Themen,
2. Internationale Weite,
3. Orthodoxes Selbstbewusstsein.

Das zeigt Zielsetzung und Leistung der DK in Bulgarien nach 1990 generell.

## VI

Das zweifellos nicht unbrisante Thema der sog. „Aufarbeitung“ jüngster Vergangenheit, was und wie auch immer es ist und verstanden wird, begegnet in der DK auch, nicht zu oft, aber auch nicht unklar. Dabei begegnet die Einschränkung bis Unterbindung jeglicher Wohltätigkeit der bulgarisch-orthodoxen Kirche

per Gesetz im Jahre 1950 und ihr bemerkenswerte Wohltätigkeit zwischen 1944 und 1950 bereits 1991 (DK 4, 1991: 21 ff.). Dokumentarisch belegt und mit historischer Einleitung versehen, spricht die Überschrift über einen Artikel von der Zerstörung des Frauenklosters „Hl. Verkündigung“ 1959 sehr deutlich „S dinamit sreštu svetata obitel“ (DK 12, 1991: 2 ff.). hne den Begriff der „Aufarbeitung“ überstrapazieren zu wollen, ist auch auf den ohnehin international viel diskutierten russischen Patriarchen Tichon zu verweisen, dessen Dienst an der kirchlichen Einheit in einem Beitrag erörtert wird (DK 6, 1992: 1 ff.). Wenn die bulgarische Emigration in Nordamerika als Faktor der Erhaltung von Nationalität und Selbstbewusstsein gewürdigt wird, so mag auch dies in der Nachwendezeit die Dimension der „Aufarbeitung“ mehr als streifen (DK 7, 1992: 11 ff.).

Das bereits im Zusammenhang mit Dynamit erwähnte Frauenkloster „Hl. Verkündigung“ in Gabrovo erfährt eine historische Würdigung, die über die Zeit von 1990 hinausführt und über die Pläne seiner Restaurierung berichtet (DK 3, 1998: 13 ff.).

Bekanntermaßen hat Bulgarien nach der Revolution von 1917 zahlreiche orthodoxe Russen aufgenommen (Daskalov 1994: 64 ff.), befindet sich im Zentrum von Sofia eine russisch-orthodoxe Kirche. Unter ihnen befand sich auch der international bekannte russisch-orthodoxe Theologe N. N. Glubokovskij, dessen Verdineste (DK 4, 2000: 3 ff.) für die neutestamentliche Theologie in Bulgarien von I. Z. Dimitrov gewürdigt, in gewisser Weise auch ein Aufarbeitungsaspekt, nämlich der der russischen Emigration in Bulgarien und ihrer Bedeutung. Innerhalb der kirchengeschichtlichen Arbeiten geschieht zurückhaltend und nicht spektakulär Aufarbeitung, wenn geschichtliche Überblicke vom Mittelalter bis in die Zeit nach 1945 fortgeführt werden, wie das mit der Eparchie von Vraca geschieht (DK 6, 2001: 18 ff.). Da Aufarbeitung, wenn sie solid und glaubwürdig sein soll, in hohem Maße von Quellen abhängt, ist das Vorlegen von Quellen über das nicht unbekannt Verhalten der bulgarisch-orthodoxen Kirche gegenüber den Juden während des nationalsozialistischen Einflusses von besonderem Interesse. Auf das Jahr 1943 bezogen leistet Chr. Temelski diese Arbeit (DK 8, 2001: 21 ff.; 9, 2001: 19 ff.).

Wenn der 100. Geburtstag und 30. Todestag Patriarch Kirils, unter dessen Amtszeit 1953 der bulgarische Patriarchat erneuert wurde, zum Anlass genommen wird, um dessen sozialethische Anschauungen zu erläutern, so kann ein Aufarbeitungsaspekt sicher auch darin gesehen werden, dass der Patriarch jeden sozialen Fortschritt an einen Gottesbezug gebunden sieht (DK 11, 2001: 22 ff.). Vorbereiten kann Aufarbeitung auch eine Darstellung bis 1944, die verdeutlicht, was vor der kommunistischen Zeit existierte. Am Beispiel von Plovdiv geschieht das mit den orthodoxen Bruderschaften (DK 1, 2002: 23 ff.).

Mit der Feststellung, dass „heute“ nur eine Bruderschaft dort besteht, ist indirekt der Einbruch seit 1944 angesprochen.

Die Betrachtung der bulgarisch-orthodoxen Konzile in der Zeit nach 1944 gehört sicher auch zu den legitimen Aufgaben einer aufarbeitenden Zeitgeschichte. Mit dem 3. 1953 wird ein Anfang gemacht (DK 5, 2003:4 ff.). Die ohnehin generell nicht unkomplizierten orthodoxen kirchenrechtlichen Verhältnisse von 1945 nüchtern zu analysieren hat Z. Donkova begonnen, indem sie „Veränderungen und Ergänzungen des Exarchatsustavs von 1945“ mit Ausblick auf 1950 nüchtern-faktographisch beschreibt unter Berücksichtigung des politischen Kontextes (DK 3, 2005: 18 ff.). Die gleiche Autorin geht sodann zentral das Thema Aufarbeitung an, indem sie kirchlich-staatliche Beziehungen zwischen 1947 und 1989 im rechtlichen Aspekt darstellt und dabei interessanter Weise von „stark ausgeprägten cäsaro-papistischen Elementen“ spricht (DK 10, 2005: 29 ff.). Ohne betont polemisch zu sein nimmt sich die DK des Aufarbeitungsthemas nüchtern, nicht zu häufig und sachlich an. Das entspricht dem zu Erwartenden, weil nirgendwo eine kontinuierliche, gründliche Aufarbeitung der kommunistischen Zeit befriedigend stattgefunden hat, dieses wohl auch aus der Natur der Sache längere Zeit braucht. Das ist wohl eine Generationsfrage.

## VII

Anders verhält es sich bei der Frage, in wie weit die DK sich der Gegenwartssituation annimmt. Hier entfaltet sie in thematischer Breite, aber immer wiederkehrenden thematischen Schwerpunkten kontinuierlich Aktivität, die auf die Positionierung der Orthodoxie im gegenwärtigen Bulgarien rechtlich, kulturell und geistig abzielen. Zweckmäßiger Weise wiederum chronologisch vorgehend, liegen dieser Bemerkung folgende Beobachtungen und Fakten zugrunde. Durchaus von Symbolkraft steht bereits am Anfang 1990 ein kurzer, aber prägnanter Beitrag des damaligen Hauptredakteurs T. Koev, der die christliche Familie als Quelle von Liebe, Frieden und Schöpfertum beschreibt (DK 11, 1990: 1 ff.). Damit ist mit Ehe, Familie und Erziehung ein Hauptthema angeschlagen. Grundsätzlich erörtert das präzise I. Denev mit „Religion und Erziehung“ (DK 8, 1992: 8 ff.), wobei Glaube, Liebe, Gottergebenheit, Kult der göttlichen Diener-Heiligen, gebetsbereitschaft Hinwendung zur Kirche Ziele der Erziehung sind.

Das ist zweifellos ein orthodox-konzentriertes Programm, das die Beziehung zur Heimat nicht ausschließt, als tiefste Begründung aber „Religion als natürliche Notwendigkeit der menschlichen Seele“ nennt, d.h. die Anthropologie geht aus vom Menschen als „homo religiosus“ – ein Thema, das anthropologische Beiträge



der DK mehrfach anschlagen. Das zeigt D. Kirov in seinem auf internationaler philosophischer und theologischer Literatur beruhenden Beitrag „Das geistige Bild des Menschen im Lichte der Ethik (als Wissenschaft)“, der abschließend die „Anthropologie als Brücke zwischen philosophischer und theologischer Ethik“ bezeichnet (DK 5, 1993: 14 ff.). Der heutige Hauptredakteur A. Chubančev führt das Thema in die gegenwärtige Aktualität mit dem Beitrag „Die christliche anthropologische Dimension des gegenwärtigen Dialogs“ (DK 3, 1994: 1 ff.), dabei abschließend sehr bezeichnend die „Selbstverwirklichung des Menschen“ ansprechend. Gewissermaßen programmatisch fragt D. Popmarinov, ob es in „unserem“ Land eine religiöse Bildung gibt (DK 7, 1994: 23 ff.), damit ein Hauptthema der DK grundsätzlich angehend. Die Bevölkerung Bulgariens in drei Gruppen einteilend, deren dritte „die ideellen Nachfolger des vergangenen Regimes“ sind, unterscheidet der Verfasser prinzipiell und scharf zwischen allgemein-religiös, christlich, warnt vor Taschenspielern, Demagogen und Nihilisten, die die Kirche für politische und ihre Zwecke nutzen wollen. Von „zeitlichem Interesse“ und „nationalem Verrat“ trennt er christliche Bildung scharf ab.

Von dokumentarischer Bedeutung ist die „Konzeption für die Einführung des allgemein bildenden Faches Religion in die bulgarische Schule“, die die theologischen Fakultäten Sofia und Veliko Tärnovo und der Lehrstuhl Theologie in Šumen an den Vorsitzenden der Nationalversammlung gesandt haben (DK 3, 1996: 1 ff.). Durchaus geistesverwandt behandelt D. Popmarinov „den kulturellen Säkularismus und die orthodoxe Tradition“ (DK 2, 1996: 17 ff.), wobei er Nationalismus, Fanatismus und Fundamentalismus verwirft.

Neben den Themen von Familie und Bildung nimmt die DK auch Stellung zur Rolle der Orthodoxie im gegenwärtigen bulgarischen Übergangsprozess. So geht O. Gränčarov auf „Die bulgarisch-orthodoxe Kirche und die orthodoxe Doktrin in der Übergangsperiode (1989-1996)“ ein und hebt dabei die Punkte „Die orthodoxe Kirche – eine religiöse christliche Institution“, „Kirchliche Tätigkeit und Position der bulgarisch-orthodoxen Kirche gegenüber Recht und Gesetz“ (DK 3, 1997: 19 ff.), „Die orthodoxe Kirche und die Evolution der menschlichen Gesellschaft“ ein. Durchaus im Kontext damit steht ein weiterer Beitrag, der sich mit der Positionierung der bulgarisch-orthodoxen Kirche in der neuen Situation beschäftigt. In ihm behandelt D. Nikolčev die „moderne Gesellschaft und die Orthodoxie in Bulgarien“ (DK 5, 1997: 9 ff.). Gestützt auf die bulgarische Geschichte und Kirchengeschichte behandelt er „die bulgarisch-orthodoxe Kirche und der politische Weg der Entwicklung zur modernen Gesellschaft“, „die bulgarisch-orthodoxe Kirche und der sozialökonomische Weg der Entwicklung zur modernen Gesellschaft“, „die bulgarisch-orthodoxe Kirche und die geistige Entwicklung der modernen Gesellschaft“. Für alle diese Positionsbemühungen

gelten eine orthodox-christliche Grundlage, eine Aufmerksamkeit gegenüber allen Problemen und der Hinweis auf die Notwendigkeit der Religion. Dass dabei auch geschichtliche, problemorientierte Betrachtungsweisen nicht fehlen, zeigt R. Rusanov mit den „Problemen der religiösen Bildung in Bulgarien in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts“ (DK 6, 1998: 21 ff.) mit ihren Weiterwirkungen bis in die Gegenwart mit schädlichen Folgen für Bulgarien ohne Religionsunterricht.

Der Übergang nach 1990 öffnet offenbar auch den Blick für das 21. Jh. Von der Realität und Perspektive ausgehend bekommt T. Koev die „Orthodoxie und das sich nähernde 21. Jh.“ (DK 1, 2000: 3 ff.) in den Blick, in einen nüchtern-optimistischen Blick. Zweifellos schwerwiegend erkannt ist das Problem des Säkularismus, dem durchaus stimmig die Aufmerksamkeit in Verbindung mit der „orthodoxen Familie heute“ I. Latkovski widmet (DK 8, 2000: 13 ff.), die Sakramentalität der Ehe betonend. Verständlich in einem allgemein kirchlichen Sinn ist die Aufmerksamkeit gegenüber der „Jugend in der Übergangszeit und das Glaubensbekenntnis“ (DK 10, 2000: 22 ff.).

Die Probleme, die durch fernöstliche und amerikanische Einflüsse entstehen, werfen dabei einen erhellenden Blick auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten der bulgarisch-orthodoxen Kirche und ihren Beitrag dagegen. Eine ethnisch und religiös gemischte Bevölkerung birgt dabei für die praktische Arbeit der Kirche besondere Aufgaben, worauf P. Garenov und sein Beitrag „Die Mission des Geistlichen in Gebieten mit gemischter Bevölkerung“ (DK 6, 2001: 14 ff.) eingeht, letztlich zur kirchlichen Aufmerksamkeit und Beachtung der entstehenden Fragen aufrufend.

Daneben läuft das Interesse gegenüber dem Schulunterricht in Religion. Es gilt sowohl den Schulbüchern (Andonov) als auch der grundsätzlichen Herausforderung (DK 4, 2001: 19 ff.; 10, 2002; 17 ff.), die mit „globalem Wechsel“, „Gesellschaft“, „Familie“, „persönlichem Leben“, „Kirche“ und „Schule“ einen angemessenen weiten Rahmen erhalten. Derselbe Verfasser erläutert „religiöse Pädagogik und Katechese“ (DK 7, 2004: 14 ff.) und nimmt eine dialogbereite, nicht einseitige Haltung für sich in Anspruch.

Während Z. Duchova die Verfassungserwägungen der Staat-Kirche-Beziehungen in den Jahren des demokratischen Übergangs in Bulgarien behandelt (DK 3, 2004: 22 ff.) und damit direkt auf aktuelles Geschehen in Bulgarien eingeht, wobei sie *horribile dictu* auch Methoden und Prinzipien nennt, die denen der kommunistischen Macht entsprechen, weitet K. Stamatova (DK 11, 2004: 21 ff.) den Blick der orthodoxen Theologie auf die gegenwärtige Welt mit dem Kommentar zum 6. Kongress der orthodoxen theologischen Hochschulen, der eine durchaus selbstbewusste Orthodoxie zeigt ohne die christliche Einheit zu vergessen. Es deutet Sinn an, wenn die Anthropologie, hier im Licht B. Pascals (DK 1, 2005: 31 ff.), der „Feminismus“ (DK 2, 2005: 24 ff.), die „Homosexualität“

(DK 4, 2005: 89 ff.) und das „Priestertum der Frau“ (DK 10, 2005: 1 ff.) in der DK zeitlich aufeinander folgen. Es zeigt die Aufnahme aktueller Probleme und ihre Erörterung im orthodoxen Sinn, gleich wie zufrieden andere damit sind.

Das Gleiche gilt für „Mensch und Familie“, die I. Petev (DK 4, 2006: 16 ff.) in biblischer, patristischer und gegenwärtiger Beleuchtung behandelt wie die „christliche Ehe und Familie in der gegenwärtigen pluralistischen Welt“ (DK 3, 2006: 9 ff.), die letztlich auf das anthropologische Grund- und Hauptproblem hinführen, das D. Penkov orthodox-väter-theologisch mit „Lehre des hl. Gregor des Theologen von der menschlichen Person als gegenwärtiges anthropologisches Problem“ behandelt (DK 1, 2006: 9 ff.).

Eine Gesamtwürdigung der Zeitschrift, zentral bezogen auf das Thema des gegenwärtigen Bulgariens fällt sehr positiv aus. Gründlich gearbeitete Beiträge decken ein breites thematisches Spektrum ab, das auf der Grundlage orthodoxer Theologie als Väter- und Ikonentheologie die reale Welt zu verstehen sucht und sich in ihr positioniert als Kraft, die dieser Welt etwas Entscheidendes zu geben hat. Literarische oder geographische Scheuklappen sind nicht erkennbar. Billige Polemik fehlt. Die Welt und ihre Probleme werden ernst genommen.

Auf grundlegender Orthodoxität ist wissenschaftliche Aufgeschlossenheit ohne begrenzende Vorgaben möglich. Das ist wesentliches Merkmal der Zeitschrift für die Frage nach der Rolle der bulgarisch-orthodoxen Kirche im gegenwärtigen Bulgarien. Eigenes Profil prägt und ermöglicht weite Aufgeschlossenheit für geistige und soziale Probleme der Gegenwart in Bulgarien und der Welt.

## Literatur

- Daskalov, D.: Die russischen Flüchtlinge in Bulgarien. In: Der große Exodus. Hrsg. v. R. Schlögel. München 1994.
- Deppermann, M. (Hrsg.): Russisches Denken im europäischen Dialog. Innsbruck-Wien 1998.
- Dilevski, N.: Evseev, I. E. (1868-1921). In: Kyrillo-Methodianische Enzyklopädie, I. Sofia 1985, S. 645-646.
- DK = Duchovna kultura. Sofia 1920/1921-
- Dujčev, I.: Dvornik, Fr. (1893-1975). In: Kyrillo-Methodianische Enzyklopädie, I. Sofia 1985, S. 571-576.
- Röhlting, H.: Das Methodbild der Konversations- und Universallexika. In: Symposium Methodianum. Neuried 1988, S. 231-245.
- Sieber, B.: „Russische Idee“ und Identität. Bochum 1998.
- Sorokin, Vl.: Die Geschichte der kirchenslavischen Bibelübersetzung unter besonderer Berücksichtigung des Neuen Testaments. In: Tausend Jahre Christentum in Russland. Hrsg. K. Chr. Felmy u.a. Göttingen 1988, S. 511-524.
- Von Bubnoff, N. (Hrsg., Übersetzung): Vom Sinn des Lebens. Köln 1968.